

Man kann müde werden, wenn man zum so und so vielsten mal die hand hebt, um gewalt in ihre schranken verweisen zu wollen, da die stimme in dem schrecklichen getöse sinnlos zu erheben sein wird. Trotzdem sollte der versuch gemacht werden, allein wegen der haltung, die nicht nur von einem herrn aus NYC inter-pretiert werden soll, die ist viel enger angelegt und beruht auf anderen einsichten in das was als oberfläch-lich gesellschaftliches handeln genannt wird. Wo kön-nen wir einander treffen? Nicht mehr am sand, am schnee, auf der jesuitenwiese oder in anderen einsam-keiten. Die freundeskreise, die beziehungsnetzwerke gaukeln uns die abhebung aus den eingeflochtenen leeren verbindungen, die nur auf dem historischen zusammenhalt basieren, einfachst vor die soziale ader. Also gehen wir einige schritte zurück und schauen auf den großen bildschirm, auf dem die gutgemeinten informationen rasend wechseln. Oder sollen wir hintereinander auf die riesengroßen bohnen – eher lianen als bäumen ähnelnd – die die erde mit dem silbernen mond verbinden, klettern, um in den erwartungsgemäßen weichen armen und prallen schenkel der göttin dort zu versinken? Unsere schädel zwischen ihren prallen brüsten? Neben diesen wunderbaren exerzitionen konnte man sich auch an der teleskopischen betrachtung der zurückgebliebenen widmen, leider nur im engen um-kreis der bohnenwurzeln. Freilich ist Münchhausens vorstellung solcher beobach-tungen verglichen mit denen unserer satelliten inkom-parabel, wenn diese details bis auf 20 mm diagonaler größe uns zeigen können. Also *heute* und *krona* mit hilfe eines sateliten lesen? Der abstand von 350 km würde mir schon taugen, bevor ich mir die brille aufsetze und meine finger mit der druckerschwärze einreibe. Es könnte aber die frage entstehen, welchen manipulationen, abgleitungen, vielleicht sogar radikalen änderungen solche

nachrichten auf den zweimal 350 km ausgesetzt sind, feuchten wolken, eiskristallen, O3 oder gar Methan und schließlich der höhenstrahlung. So schließen sich vielleicht die ranken noch dichter zusammen und lassen dann keine alter-nativen zu den dicken headlines zu. Die ohnehin schon länger abgesagte interpretation (ein wort ohne inhalt vermeintlich?) stört nicht mehr, der gering werdende schatz an gebräuchlichen worten würde sie ohnehin nicht ermöglichen. Könnten wir vielleicht einen kraftakt herbeiführen, der den ausdruckskorb so umkippt, dass die zeichen auf die weißen blätter rieseln und sich von selbst zu lesbaren, verstehbaren häufchen verdichten, die wir nur mehr an den blattträger ankleben müssten? Dann rasch in den scanner und zum verlag. Wenn ich daran denke, wie in den dreißiger jahren die herstellung von plakaten, flugschriften, hand-outs etc. – sei es von links oder rechts – über nacht funktioniert hat und die geschwister Scholl schon am vormittag in der aula der Münchner uni ihre blätter hinuntersegeln lassen konnten, sehe ich im zeitbedarf der herstellung wenig unterschied zu heute, es bedurfte nur mehr mitwirkender hände und unauffälliger radlboten auf Steyr waffen-radeln. Die heutigen haben ja uniformen und high tech fahrzeuge. Wenn es niemandem mehr auf den inhalt ankommt, sondern nur mehr auf die größtmögliche verbreitung seiner zeilen, nennt man eben die anzahl seiner leser, eigentlich der passiven empfänger, um die wirkung seiner bemerkungen darstellen zu können. Was dort wirklich steht oder verstanden, in das weltbild der bezieher eingeordnet werden kann, bleibt mehr als ein fragezeichen in den öffentlichen medien über. Die schon in der selbstkritik der kommentatoren aufleuchtende einsicht, dass mit worten zwar unterhaltung gemacht werden kann, aber keine änderung der haltung. Deshalb die gewisse

müdigkeit ohne weitere hoffnung. Doch ein abschied von
einer geliebten tätigkeit an den tasten?